

Programm

8.

Kammerkonzert

Sonntag 25. Mai 2014, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Minguet Quartett:

Ulrich Isfort Violine

Annette Reisinger Violine

Aroa Sorin Viola

Matthias Diener Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett d-Moll KV 421

Jörg Widmann

3. Streichquartett „Jagdquartett“

Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80

Ermöglicht durch den



**duisburger
philharmoniker**

Kulturpartner

WDR 3

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 25. Mai 2014, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Minguet Quartett:
Ulrich Isfort Violine
Annette Reisinger Violine
Aroa Sorin Viola
Matthias Diener Violoncello

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Streichquartett d-Moll KV 421 (1783)
I. Allegro moderato
II. Andante
III. Menuetto. Allegretto – Trio
IV. Allegretto ma non troppo – Più allegro

Jörg Widmann (geb. 1973)
3. Streichquartett
„Jagdquartett“ (2003)
Allegro vivace assai

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)
Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80 (1847)
I. Allegro vivace assai
II. Allegro assai
III. Adagio
IV. Finale. Allegro molto

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 20.45 Uhr.

Quartettserie und Einzelwerk

Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquartett d-Moll KV 421 ist Bestandteil der sechs „Haydn-Quartette“. Aus dieser bedeutenden Werkreihe ist es durch die Molltonart und durch gesteigerte Dramatik hervorgehoben. – Felix Mendelssohn Bartholdy hatte 1837/38 mit seinen drei Streichquartetten op. 44 zu größter satztechnischer Meisterschaft gefunden. Sein Streichquartett f-Moll op. 80 aus dem Todesjahr 1847 ist dagegen ein singuläres Meisterwerk, das in der Schroffheit der Aussage bei diesem Komponisten keine Parallele kennt und ein erschütterndes Dokument auf den Tod seiner Schwester Fanny darstellt. – Der deutsche Gegenwarts-komponist Jörg Widmann schrieb in den Jahren 1997 bis 2005 fünf einsätzigige Streichquartette, in denen er sich mit archetypischen Satzformen beschäftigt. Das dritte Quartett mit dem Beinamen „Jagdquartett“ aus dem Jahr 2003 übernimmt Scherzofunktion. Es stellt aus einem weiteren Grund eine Auseinandersetzung mit der Tradition dar, indem ein Themenzitat aus einer Komposition Robert Schumanns hineinklingt, das dabei jedoch bereits durch Tempozuspitzung seinen gefälligen Charakter verliert.

TAXI -Ruf

Unseren Konzertbesuchern bieten wir einen besonderen Service an: Vor dem Konzert und in der Pause können Sie bei unseren Mitarbeitern an einem speziell gekennzeichneten Tisch im Foyer des Theaters am Marientor für den Heimweg Ihr Taxi bestellen.

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett d-Moll KV 421

Die Streichquartette von Wolfgang Amadeus Mozart



Wolfgang Amadeus Mozart,
Ölgemälde von Barbara Krafft, 1819

Bei den 23 Streichquartetten von Wolfgang Amadeus Mozart – hinzu kommen noch etwa 20 Fragmente und Skizzen – unterscheidet man gewöhnlich zwischen den „Dreizehn frühen Quartetten“ und den „Zehn berühmten Quartetten“. Für den praktischen Gebrauch trennt diese Einteilung die Jugendwerke von den reifen Meisterwerken. Sie macht aber nicht deutlich, dass sich innerhalb dieser

beiden Gruppen wiederum Serien abzeichnen. Von einer kontinuierlichen Beschäftigung mit dem Streichquartett kann bei Mozart also keine Rede sein. Meist entstanden Streichquartette in Auseinandersetzung mit konkreten Vorbildern. Sein erstes Streichquartett (G-Dur KV 80) komponierte Wolfgang Amadeus Mozart 1770 im Alter von vierzehn Jahren. Als die Uraufführung der Oper „Lucio Silla“ vorbereitet wurde, entstanden 1772/73 während der dritten Italienreise die sechs Quartette KV 155 bis 160. Wenig später wurde eine neue Serie ausgearbeitet: Die sechs Quartette KV 168 bis 173 wurden im Spätsommer des Jahres 1773 in Wien niedergeschrieben. Mozart war zu diesem Zeitpunkt siebzehn Jahre alt, und bis zur erneuten Beschäftigung mit der Gattung Streichquartett sollten beinahe zehn Jahre vergehen.

In den Jahren 1782 bis 1785 entstanden die sechs berühmten Streichquartette, die Joseph Haydn gewidmet wurden. Die „Haydn-Quartette“, zu denen auch das Quartett d-Moll KV 421 gehört, sind das Produkt einer kreativen Auseinandersetzung mit Haydns „Russischen Quartetten“ op. 33. Gilt auch der ältere Meister als einer der „Väter des Streichquartetts“, so bestand ein regelrechter künstlerischer Austausch zwi-

schen Haydn und Mozart. Haydn selbst wiederum antwortete mit den „Preußischen Quartetten“ op. 50. Letztlich war es dieser Austausch, der die Ausbildung eines „klassischen Stils“ begünstigte. Für die Entwicklung des klassischen Streichquartetts ist Mozarts Anteil kaum hoch genug einzuschätzen.

Mozart beendete sein Quartettschaffen mit den drei „Preußischen Quartetten“ aus den Jahren 1789 und 1790. Der Name verweist auf die Widmung an den Preußenkönig Friedrich Wilhelm II., der selbst ein begeisterter Amateurcellist war. Geradezu auffällig lässt Wolfgang Amadeus Mozart hier das Violoncello mit der melodischen Führung hervortreten.

Als singuläres Einzelwerk verbindet das so genannte „Hoffmeister-Quartett“ D-Dur KV 499 aus dem Jahr 1786 „Haydn-Quartette“ und „Preußische Quartette“. Hier bricht Mozart aus dem üblichen Komponieren in Serien aus. Konnte aber das „Hoffmeister-Quartett“ als Einzelwerk publiziert werden, so musste Mozart bei den „Preußischen Quartetten“ schon wieder empfindliche Honorarminderungen hinnehmen, weil die erwartete Zahl von sechs Werken nicht erreicht wurde.

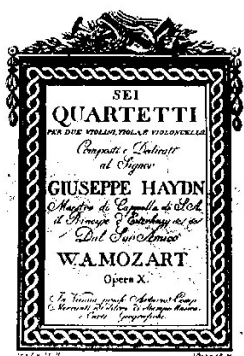
Die sechs „Haydn-Quartette“

Das Komponieren der „Haydn-Quartette“ fiel Mozart nicht leicht. Die Arbeit zog sich von 1782 bis 1785 hin. Das ist eine ungewöhnlich lange Zeit, und der Komponist sprach selbst von einer „schweren und mühevollen Arbeit“. Bereits 1783 hatte er dem französischen Verleger Joseph Sieber sechs Streichquartette angeboten, doch erst drei Jahre später wurde die Serie mit dem berühmten „Dissonanzenquartett“ C-Dur KV 465 abgeschlossen.

Als an eine Veröffentlichung bei dem Pariser Verleger nicht mehr zu denken war, verkaufte Mozart die sechs Werke für hundert Dukaten an das Wiener Verlagshaus Artaria. Der Plan einer Widmung an Joseph Haydn dürfte erst spät gefasst worden sein, vermutlich nicht vor dem Frühjahr 1785. Allerdings ist noch von einem bemerkenswerten Haus-



Joseph Haydn, Ölgemälde
von Ludwig Guttenbrunn, 1770



Titelseite der Joseph Haydn gewidmeten Streichquartette, Erstausgabe 1785

konzert zu berichten: Am 12. Februar 1785 wurden in Mozarts Wohnung im Beisein Haydns die drei jüngeren Werke dieser Serie aufgeführt. Bei dieser Gelegenheit tat der ältere Meister vor Leopold Mozart jenen Ausspruch, der seitdem immer wieder zitiert wird: „*Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und dem Namen nach kenne; er hat Geschmack, und überdieß die größte Compositions-wissenschaft.*“

Im September 1785 zeigte das Wiener Verlagshaus Artaria schließlich die Veröffentlichung der sechs „Haydn-Quartette“ an: „*In der Kunsthandlung Artaria Comp. sind zu haben: Vom Herrn Kapellmeister W.A. Mozart 6 ganz neue Quartetten für 2 Violinen, Viola und Violoncell, Opus X, gestochen, pr. 6 fl. 30 kr. (...) Mozarts Werke bedürfen keines Lobes, einiges davon anzuführen würde also gänzlich überflüssig sein; nur kann man versichern, daß solches ein Meisterstück sey. Man kann sich dessen um so mehr versichern, da der Verfasser dieses Werk seinem Freund, Joseph Haydn, fürstl. Esterhaz. Kapellmeister zueignete, der es mit allem dem Beyfalle beehrte, dessen nur ein Mann von grossen Genie würdig ist.*“

Mozart stellte den Quartetten eine Widmung in italienischer Sprache voran. Darin spricht er von der Mühe, die ihm die Arbeit an diesen Werken gemacht hat, aber gleichzeitig ist sein Stolz auf diese „Kinder“ erkennbar. In deutscher Übersetzung lautet die Widmung:



Widmungsvorrede der sechs Joseph Haydn gewidmeten Streichquartette

Meinem teuren Freunde Haydn!

Ein Vater, der entschlossen, seine Kinder in die Welt zu schicken, wird sie natürlich der Obhut und Führung eines daselbst hochberühmten Mannes anvertrauen, zumal es das Glück will, dass dieser sein bester Freund ist. Berühmter Mann und mein teuerster Freund, nimm hier meine Kinder! Sie sind wahrhaftig die Frucht einer langen, mühevollen Arbeit, doch ermutigte mich und tröstete mich die Hoffnung – einige Freunde flößten sie mir ein –, diese Arbeit wenigstens zum Teil belohnt zu sehen. Du selbst, teuerster Freund, warst es, der mir bei Deinem letzten Besuch in unserer Hauptstadt Deine Zufriedenheit zum Ausdruck brachte. Dieser Beifall hat mich vor allem mit Zuversicht erfüllt, und so lege ich Dir denn meine Kinder ans Herz in der Hoffnung, sie werden Deiner Liebe nicht ganz unwürdig sein. Nimm sie also gnädig auf und sei ihnen Vater, Beschützer und Freund. Von dieser Stunde an will ich meine Rechte auf sie an Dich abtreten. Schließlich bitte ich Dich noch, Du mögest Nachsicht mit ihren Fehlern und Schwächen haben, die dem Vaterauge vielleicht verborgen geblieben sind. Bewahre mir ungeachtet dieser Deine reiche Freundschaft, die ich so sehr zu schätzen weiß. Von ganzem Herzen bin ich

Dein ergebenster Freund
W. A. Mozart

Die sechs „Haydn-Quartette“ erfuhren eine rasche Verbreitung, fanden jedoch nicht ungeteilte Zustimmung. Die Werke richteten sich mehr an die Kenner als an die Liebhaber, vor allem das „Dissonanzenquartett“ C-Dur KV 465 löste Irritationen aus. Man fragte sich sogar, ob der Druck den korrekten Notentext wiedergeben würde oder fehlerhaft sei. Tatsächlich hat Wolfgang Amadeus Mozart den Druck dieser Streichquartette bis zuletzt überwacht und mit Korrekturen begleitet.

Das Streichquartett d-Moll KV 421

Schon durch die Wahl der Tonart sticht das Streichquartett d-Moll KV 421 aus der Serie der „Haydn-Quartette“ heraus. Vielfach stand in Serien nur ein einziges Werk in einer Moll-Tonart, und vorzugsweise konnten hier Bereiche wie Dramatik oder Trauer zum Ausdruck kommen. Für den gefälligen Musikkonsum war dies also schon weniger geeignet. Inner-



Mozarts Ehefrau Konstanze machte Angaben über die Datierung des Streichquartetts d-Moll KV 421.

halb der Gattungen war jedoch das Streben nach Vielfalt vorgegeben, und da waren Moll-Kompositionen also willkommen. Zu den weiteren Möglichkeiten, eine Sonderstellung zu betonen, gehört die Voranstellung einer langsamen Einleitung. Mozart tat dies beim „Dissonanzenquartett“ C-Dur KV 465, wobei die harmonische Kühnheit dieser Einleitung nicht nur die Zeitgenossen irritierte.

Beim Streichquartett d-Moll KV 421 betont schon die Wahl der Tonart eine Sonderstellung. Dramatik und Düsternis kündigen sich an. (Allerdings dürfen die dramatischen Abschnitte in den übrigen Quartetten nicht überhört werden, natürlich zuerst in der langsamen Einleitung des „Dissonanzenquartetts“ C-Dur KV 465, aber auch in sonst eher unbeschwerten Kompositionen wie dem Quartett A-Dur KV 464.)

Während über die Datierung von vier der sechs „Haydn-Quartette“ Klarheit herrscht, hat Mozart bei den Quartetten d-Moll KV 421 und Es-Dur KV 428 keine genaueren Angaben zur Fertigstellung gemacht. Allerdings berichtete Constanze Mozart, ihr Mann habe das Quartett d-Moll KV 421 zur Zeit ihrer ersten Niederkunft geschrieben, Menuett und Trio seien sogar während der Entbindung, also am 17. Juni 1783, niedergeschrieben worden. Angeblich soll in der Musik der Schmerz der Geburtswehen anklingen. Zwar will auch Ludwig Finscher als Herausgeber der sechs „Haydn-Quartette“ in der Neuen Mozart-Gesamtausgabe nicht allen Ausschmückungen dieser Anekdote folgen, doch vermutet er immerhin einen wahren Kern. Wenn also das Menuett um den 17. Juni 1783 niedergeschrieben worden war, so führen wohl auch die übrigen Sätze in diese Zeit, weil Untersuchungen am Manuskript auf eine kontinuierliche Arbeit ohne größere Unterbrechungen schließen lassen.

Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquartett d-Moll KV 421 weist einige bemerkenswerte Besonderheiten auf. So wird das Hauptthema des ersten Satzes zunächst leise, „sotto

voce“, vorgetragen und erst anschließend laut wiederholt. Ein ausgeprägter Ernst, ja auch eine bisweilen leidenschaftliche Erregung herrschen vor. Hinzuweisen ist auf die großen Intervallsprünge des Hauptthemas, die unmittelbare Verarbeitung und die Durchsetzung mit chromatischen Nebennoten. Schließlich wird ausgerechnet dem gesangvollen Seitenthema durch eine pulsierende Begleitung ein nervös-erregter Ausdruck verliehen. – Gegenüber dem ersten Kopfsatz bringt der langsame Satz eine gewisse Beruhigung. Allerdings ist die Anlage hier derart kleingliedrig, dass der Ruhe auch nicht recht zu trauen ist, zumal das Andante auffallend mit Pausen durchsetzt ist. Immerhin ist es der einzige Satz in einer Dur-Tonart, denn Konvention folgend gilt die Haupttonart d-Moll auch für das Menuett. Dieses Menuett gibt sich an keiner Stelle wie ein höfischer Tanz. Der Hauptteil steckt voller Energie und trägt durch die ständige Wiederkehr eines dreitönigen punktierten Motivs regelrechte Konflikte aus. Das Trio schwenkt sodann nach D-Dur um, aber mit seinem betörend schönen Thema und der gezupften Begleitung ist es hörbar der Volksmusik entlehnt. Hierbei ist die Melodie der ersten Violine anvertraut, die sich wiederholt sogar in allerhöchste Tonregionen aufschwingt. Die Begleitung ist fast durchweg pizzicato, und nur bei der letzten Wiederkehr des Hauptthemas wird die erste Violine von der Viola unterstützt. – Das Finale ist ein Variationensatz im wiegenden Siciliano-Rhythmus, der allerdings in d-Moll nicht recht wiegend, sondern vielmehr ernst klingen will. Nur vorübergehend lichtet sich der Satz nach D-Dur auf, am Ende schlägt das Finale wieder nach Moll um. Zuletzt werden sogar die Tonwiederholungen des Themas intensiviert, was ein letztes Mal den Ernst der Komposition hervorhebt.

Ein Variationen-Satz im Siciliano-Rhythmus beschließt auch Joseph Haydns Quartett op. 33 Nr. 5, das damit als unmittelbares Vorbild für Mozart gedient haben könnte. Der Mozart-Experte Alfred Einstein hat sogar bei Christoph Willibald Gluck ein weiteres Vorbild für das Mozart-Thema gefunden: „Der Fandango in den ‚Nozze‘ ist nicht der einzige Beweis, daß er den ‚Don Juan‘ Glucks genau gekannt hat, auch das Finale des Streichquartetts in d-moll (K.V. 421) ist Blüte aus einem Gluckschen melodischen Samen.“ Das Streichquartett d-Moll KV 421 ist gewichtiger Bestandteil einer bedeutenden Serie: „Mozart hat sich selbst ganz gefunden, es gibt kaum persönlichere Werke von ihm als diese sechs Quartette“, resümiert Alfred Einstein.

Jörg Widmann

3. Streichquartett „Jagdquartett“

Die fünf Streichquartette

Jörg Widmann, der am 19. Juni 1973 in München geboren wurde, ist eine bemerkenswerte künstlerische Doppelbegabung. Als Klarinetrist musiziert er mit Partnern wie dem Geiger Gidon Kremer, der Bratschistin Tabea Zimmermann, dem Oboisten Heinz Holliger, dem Pianisten András Schiff und der Sopranistin Christine Schäfer; ferner tritt er als Konzertsolist mit renommierten Orchestern in den großen Konzertsälen auf. Außerdem ist Jörg Widmann, der bei Wilfried Hiller, Hans Werner Henze, Heiner Goebbels und Wolfgang Rihm Unterricht nahm, ein angesehener Komponist, dessen Werke für ihre Intensität und die Unmittelbarkeit des Ausdrucks gerühmt werden. Jörg Widmann war „Composer in Residence“ bzw. „Artist in Residence“ bei Festivals wie den Salzburger Festspielen und dem Lucerne Festival sowie in der Kölner Philharmonie, im Wiener Konzerthaus und dem Cleveland Orchestra. Seit 2001 unterrichtet Jörg Widmann als Professor für Klarinette an der Musikhochschule Freiburg, seit 2009 ist er dort auch Professor für Komposition.

Als Komponist schreibt Jörg Widmann für die verschiedensten Besetzungen. Werke für Soloinstrument finden sich ebenso wie Kammermusik, Kompositionen für großen Orchester und Musiktheaterprojekte. Einen bemerkenswerten Zyklus bilden die bislang fünf Streichquartette. Sie entstanden in den Jahren 1997 bis 2005, sind ausnahmslos einsätzig, sie können einzeln aufgeführt werden, lassen aber einen zyklischen Gesamtplan erkennen, den der Komponist folgendermaßen erklärt: *„Sie (die Streichquartette) können einzeln aufgeführt werden, stellen aber doch ein Ganzes dar. Jedes Quartett steht für eine archetypische Satzform. Das 1. Quartett als Introduction, das 2. (Choral-)Quartett als ein bis an die Grenzen der Statik gehendes Largo; das 3. (Jagd-)Quartett entspricht einem klassischen, allerdings grimmigen Scherzo, dessen Jagdrhythmus zu Tode gehetzt wird. Das 4. Quartett untersucht Formen des Gehens/Schreitens (Andante/Pas-sacaglia). Das 5. Quartett mit Sopran ist ein ‚Versuch über die Fuge‘.“*



Jörg Widmann

Foto: Marco Borggreve

Das Jagdquartett

Jörg Widmann schrieb sein nur zwölf Minuten dauerndes drittes Streichquartett als Auftragswerk der Römerbad-Musiktage Badenweiler. Dort wurde es am 12. November 2003 uraufgeführt. Die Uraufführung wurde vom renommierten Arditti Quartet (Irvine Arditti, Ashot Sarkissjan, Ralf Ehlers und Róhan de Saram) gestaltet. Diesem Ensemble, das sich in besonderer Weise für die Musik der Gegenwart einsetzt, ist das dritte Streichquartett auch gewidmet.

Der Titel „Jagdquartett“ lässt an Wolfgang Amadeus Mozart denken (Streichquartett B-Dur KV 458), doch tatsächlich bezieht Jörg Widmann thematisches Material aus dem Schlusstück von Robert Schumanns „Papillons“ op. 2 (das

Thema kommt bei Schumann auch im „Carnaval“ op. 9 vor). Es handelt sich um den so genannten „Großvatertanz“, der seinen tänzerischen Charakter bei Widmann jedoch durch gesteigertes Tempo abwirft und an den Jagdduktus angenähert wird. Der Komponist erklärt den Grundgedanken seines Quartetts: *„Das dritte (Quartett) nun wäre wohl traditionell ein grimmiges Scherzo. Es ist eine Entwicklung von einem (Schumanns ‚Papillons‘ entliehenen) ‚gesunden‘ punktierten Jagdthema hin zur Aufsplitterung und schließlich Skelettierung des anfänglich positivistischen Jagdgestus. Gleichzeitig ändert sich die Situation der vier Spieler: aus den auftrumpfenden Jägern werden sukzessive Gejagte, Getriebene. Dass sich in einem weiteren (tödlichen) Perspektivwechsel die drei ‚hohen‘ Streicher gegen das Cello verschwören und ihm die Schuld zuweisen, ist eine Analogie zu gesellschaftlichen Verhaltensmustern. Der durchweg spielerisch-überdrehte Tonfall kaschiert nur mühsam den Ernst, der jäh in dieses Stück geraten ist.“*

Jörg Widmanns „Jagdquartett“ beginnt mit dem zischenden Geräusch der vier durch die Luft geschleuderten Streichbögen. Mit einem gebrüllten „Hai“ der vier Instrumentalisten kommt sogleich die Stimme dazu. Doch während die Stimme allmählich die Form von Hetzlauten annimmt und zuletzt in den Todesseufzer des Jagdopfers einmündet, wandelt sich die Charakteristik des Streichersatzes. Der punktierte Jagdrhythmus, der ohnehin nur selten in allen Stimmen zugleich ertönt, wird mehr und mehr aufgelöst. Akzente in äußerster Heftigkeit kommen hinzu, die präzisen Tonhöhen verschwimmen, Glissandoabschnitte werden in eine Komposition eingefügt, deren inhaltlicher Gang sich prägnant mitteilt.

Jörg Widmann

Foto: Marco Borggreve



Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80

Felix Mendelssohn Bartholdys Streichquartette

Felix Mendelssohn Bartholdy, Sohn eines erfolgreichen Bankiers, war ein umfassend gebildeter Künstler, der eine gründliche musikalische Unterweisung erhielt. Um den Umgang mit den verschiedenen Instrumenten zu erlernen, wurden im Berliner Wohnhaus die so genannten „Sonntagsmusiken“ eingerichtet. Hier konnten mit Mitgliedern der Hofkapelle eigene Kompositionen aufgeführt werden. In den Jahren 1821 bis 1823 schrieb Felix Mendelssohn Bartholdy zwölf Streichersinfonien, die als Studienwerke ihre Vorbilder oftmals deutlich erkennen ließen. Als Werk für vollständiges Orchester entstand 1824 die erste Sinfonie c-Moll op. 11, und als genialer Wurf schrieb der junge Künstler siebzehnjährig die Ouvertüre zu Shakespeares Komödie „Ein Sommernachtstraum“. Im Rahmen von Mendelssohns Gesamtwerk nimmt die Kammermusik zwar zahlenmäßig nur einen recht bescheidenen Platz ein, aber dennoch gibt es gewichtige Beiträge. Zu den herausragenden Werken gehört das Oktett Es-Dur op. 20 des Sechzehnjährigen. Zu dieser Zeit hatte er bereits drei Klavierquartette geschrieben. Weil ein Studienwerk des Vierzehnjährigen nicht mitgerechnet wird, werden offiziell sechs Streichquartette gezählt. Das erste Quartett (Es-Dur op. 12) entstand 1827, das Nachfolgewerk (a-Moll op. 13) wurde 1829 während der ersten Reise nach England geschrieben. In ihnen lässt insbesondere die Auseinandersetzung mit dem Vorbild Ludwig van Beethovens aufmerken. So sind es die drei 1837 und 1838 komponierten Streichquartette op. 44 (D-Dur, e-Moll, Es-Dur), die klassischen Rang besitzen und den Komponisten auf der Höhe seiner Kunst zeigen. Nach dieser Werkreihe entstand mit deutlichem Zeitabstand im Todesjahr 1847 das Streichquartett f-Moll op. 80.

Das Streichquartett Nr. 6 f-Moll op. 80

Seit Mitte der 1840er Jahre ging es Felix Mendelssohn Bartholdy gesundheitlich nicht gut. Schon im Sommer 1846 rieten ihm die Ärzte von öffentlichen Auftritten ab, und der Freund Eduard Devrient schrieb: *„Die blühende, jugendfrische Hei-*



Felix Mendelssohn Bartholdy, Gemälde von Eduard Magnus, 1846

terkeit war einem gewissen Überdruß, einer Erdenmüdigkeit gewichen, welche die Lage anders widerspiegelt als sonst.“ Aus dieser Zeit stammt auch eine Fotografie, die einen auffallend gealterten Menschen zeigt. Zwar beendete der Komponist damals seine Unterrichtstätigkeit am Leipziger Konservatorium und legte die Leitung der Gewandhauskonzerte nieder, aber dennoch brach er zu seiner zehnten Englandreise auf. Als er im Mai 1847 völlig entkräftet von der Reise heimkehrte, traf ihn ein schwerer Schicksalsschlag. Seine Schwester Fanny, die den Maler Wilhelm Hensel geheiratet hatte, leitete am 14. Mai 1847 als Vorbereitung zu einer von ihr weitergeführten Sonntagsmusik die Einstudierung der Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ ihres Bruders Felix, als sie plötzlich den Folgen eines Schlaganfalls erlag. Den Tod der Schwester hat Felix Mendelssohn Bartholdy nicht überwunden. Zur Erholung fuhr der Komponist mit seiner Familie – Mendelssohn hatte 1837 Cécile Jeanrenaud geheiratet – jedoch in die Schweiz. In Interlaken konnte er anfangs keine einzige Note zu Papier bringen. Doch dann komponierte er das Streichquartett f-

Moll op. 80. Dieses stark autobiographisch geprägte Werk wird „Requiem für Fanny“ genannt. Nach diesem Quartett schrieb der Komponist kaum mehr als das am 7. Oktober 1847 vollendete „Altdeutsche Frühlingslied“, das als sein letztes Werk mit den bezeichnenden Worten schließt: „Nur ich allein, ich leide Pein, / Ohn' Ende werd' ich leiden: / Seit ich von dir und du von mir, / O



Felix Mendelssohn Bartholdys Schwester Fanny, die den Maler Wilhelm Hensel heiratete

Liebste, mußte scheiden!“ Felix Mendelssohn Bartholdy starb am 4. November 1847 in Leipzig, ein knappes halbes Jahr nach der Schwester. Er wurde nur 38 Jahre alt.

Das Streichquartett f-Moll op. 80 weist einerseits ein orchestrales Gepräge auf, andererseits dringt es in ungeahnte Ausdruckstiefen vor. Es ist ein pessimistisches, verzweifelttes Werk, das sich der Idealvorstellung von klassischer Ausgewogenheit gründlich verweigert. Der erste Satz beginnt mit einem nervösen Tremolo mit Reminiszenzen an Schuberts Spätwerk. Richtige Themen vermögen sich nicht auszubilden, das Werk verweigert geradezu die melodische Verfestigung. Am Anfang wirkt das Tremolo bewusst verschwommen und unscharf. Was sich anschließt, sind weniger Themen als Aufschreie oder verzerrte Gestalten. Der Hauptteil des zweiten Satzes zwingt einen geradtaktigen Gedanken in einen Dreiertakt, während das Trio ziellos umherpendelt. Der dritte Satz hat klagenden Charakter. Dieses Adagio wirkt zunächst gefestigt, doch wirkt das thematische Material seltsam unpersönlich, und an einer Stelle scheint der Satz die erzwungene Fassung zu verlieren. Das Finale greift die Hoffnungslosigkeit des Kopfsatzes auf, und auch die Tremoli kehren im Finale wieder. In diesem Finale gibt es mehr unwirkliche Floskeln als wirkliche Themen. Atemlosigkeit macht sich breit, Ausbrüche und Aufschreie sind zu hören, streckenweise scheint die Musik regelrecht in ein Korsett gesteckt zu sein. In Mendelssohns Schaffen kennt das Streichquartett f-Moll op. 80 keine Parallele, und wer bisher dazu neigte, den Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy zu unterschätzen, der wird hier gründlich eines Besseren belehrt.

RICHARD WAGNER
LOHENGRIN

THEATER DUISBURG
24. MAI – 15. JUNI 2014

Karten erhältlich im Opernshop:
Düsseldorfer Str. 5–7, 47051 Duisburg
Tel. 0203.940 77 77 | www.operamrhein.de



Sylvia Hamwath (Elsa von Braunsgrün), Corby Welch (Lohengrin), Foto: Hans Jörg Michel


DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

Die Mitwirkenden des Konzerts

Das **Minguet Quartett** wurde 1988 gegründet und spielt in seiner heutigen Besetzung mit Ulrich Isfort (1. Violine), Annette Reisinger (2. Violine), Aroa Sorin (Viola) und Matthias Diener (Violoncello).

Namenspatron ist Pablo Minguet, ein spanischer Philosoph des 18. Jahrhunderts, der sich in seinen Schriften darum bemühte, dem breiten Volk Zugang zu den Schönen Künsten zu verschaffen – für das Minguet Quartett ist dieser Gedanke künstlerisches Programm.

Das Minguet Quartett zählt zu den international gefragtesten Streichquartetten der jüngeren Generation und gastiert in den großen Konzertsälen Europas wie der Londoner Wigmore Hall, der Kölner und der Berliner Philharmonie, dem Auditorio Madrid und Palau Barcelona, der Alten Oper Frankfurt, dem Wiener Konzerthaus und dem Concertgebouw Amsterdam. Renommierete Festivals schließen sich an: Schleswig-Holstein Musik Festival, Schwetzingen Festspiele, Kissinger Sommer, Musikfest Bremen, Bergen International Festival, Festival du Saintes, Musica d'Hoy Madrid, Festival d'Automne Paris, Edinburgh Festival, Berliner Festspiele, Salzburger Festspiele. Konzertreisen werden innerhalb Europas sowie nach Israel, Japan, China, Indien, Zentral- und Südostasien, Nordafrika und in die USA unternommen.

Das Ensemble konzentriert sich auf die klassisch-romantische Literatur und die Musik der Moderne gleichermaßen und engagiert sich durch zahlreiche Uraufführungen für Kompositionen des 21. Jahrhunderts. Begegnungen mit bedeutenden Komponisten unserer Zeit inspirieren die vier Musiker zu immer neuen Programmideen. Die erstmalige Gesamtaufnahme der Streichquartette von Wolfgang Rihm und Peter Ruzicka sowie die integrale Aufführung der Quartette von Jörg Widmann zählen zu den bedeutendsten Projekten.

Mit der aktuellen CD-Gesamteinspielung der Streichquartettliteratur von Felix Mendelssohn Bartholdy, Josef Suk und Heinrich von Herzogenberg (Label cpo) präsentiert das Ensemble seine große Klangkultur und eröffnet dem Publikum die Entdeckung eindrucksvoller Musik der Romantik.



Die vier Musiker wurden an internationalen Musikhochschulen von namhaften Pädagogen solistisch ausgebildet und absolvierten ihre Kammermusikstudien an der Folkwang Hochschule Essen und an der Musikhochschule Köln. Wichtige Impulse erhielten die Instrumentalisten durch die Zusammenarbeit mit Walter Levin vom LaSalle Quartet sowie von den Mitgliedern des Amadeus Quartetts, des Melos Quartetts und des Alban Berg Quartetts.

Die Kunststiftung NRW hat einen Satz wertvoller Instrumente erworben und stellt sie dem Minguet Quartett als Dauerleihe zur Verfügung.

Für die Spielzeit 2012/2013 standen beispielsweise Einladungen zu den Salzburger Festspielen, zur Mozartwoche Salzburg, zum Würzburger Mozartfest, zum Kissinger Sommer und zum Schleswig-Holstein Musik Festival, zum Musikfest

Bremen, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Enescu-Festival Bukarest, dem Huddersfield Contemporary Music Festival, in die Kölner Philharmonie und das Concertgebouw Amsterdam auf dem Programm.

Partner sind neben anderen die Sopranistin Mojca Erdmann, der Bariton Christian Gerhaher, die Klarinettenisten Sharon Kam und Jörg Widmann, die Pianisten Ragna Schirmer, das Klavierduo Yaara Tal und Andreas Groethuysen, der Bratschist Gérard Caussé, der Schauspieler Michael Degen, das Auryon Quartett, das Huelgas Ensemble, die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern und das WDR Sinfonieorchester Köln.

Für die Gesamteinspielung sämtlicher Werke für Streichquartett von Peter Ruzicka wurde das Minguet Quartett mit dem Preis ECHO KLASSIK 2010 ausgezeichnet.

Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Kammerkonzerte,
liebe Freunde von SEVEN GASTRO,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr SEVEN GASTRO Team

SEVEN GASTRO®

Mittwoch, 4. Juni 2014, 20.00 Uhr
Donnerstag, 5. Juni 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

11. Philharmonisches Konzert 2013/2014

Axel Kober Dirigent
Mathias Feger Viola



Boris Blacher
Paganini-Variationen op. 26

Joseph Jongen
Suite für Viola und Orchester op. 48

Hans Rott
Sinfonie Nr. 1 E-Dur

Achtung!

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor

Fördern Sie unseren Musiker-Nachwuchs ganz einfach per SMS.

Senden Sie eine SMS mit dem Kennwort
„Nachwuchs“ an die Kurzwahl 81190.
Von Ihrem Konto wird der Betrag von
5 Euro abgebucht und abzüglich der
Gebühren dem Stiftungskonto gutge-
schrieben.

Die Stiftung der Duisburger Philharmoniker
hat die Förderung junger Berufsmusiker zum
Ziel. Die Einrichtung ermöglicht es Absol-
venten von Musikhochschulen, im Rahmen
eines Praktikums bei den Duisburger Philhar-
monikern wertvolle Erfahrungen beim Mu-
sizieren in einem Profi-Orchester zu sammeln.
Der oft steinige Übergang vom Studium zum
festen Engagement wird deutlich erleichtert,
zumal ohne Nachweis erster Erfahrungen in
einem großen Orchester kaum eine Stelle als
Berufsmusiker zu erhalten ist.

Eine Praktikantenstelle kostet 8.000 € im Jahr.
Das Stiftungsvermögen ist Testamentserbe aus
dem Nachlass der Journalistin Ria Theens. Ria
Theens hätte sich gewiss sehr darüber gefreut,
wenn viele Musikbegeisterte ihrem Vorbild
folgen. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen
Musikern eine Chance auf Zukunft!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 0
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten
Servicebüro im Theater Duisburg
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 3009 - 100
Fax 0203 | 3009 - 210
servicebuero@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 57 06 - 850
Fax 0203 | 57 06 - 851
shop-duisburg@operamrhein.de
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Summer Music

6. Profile-Konzert

So 15. Juni 2014, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Wolfgang Amadeus Mozart Quintett Es-Dur KV 452
Samuel Barber Summer Music op. 31
Paul Hindemith Kleine Kammermusik op. 24/2
Jean Françaix „L'Heure du Berger“

Martin Kühn Flöte
Imke Alers Oboe
Andreas Oberaigner Klarinette
Anselm Janissen Fagott
Nicolai Frey Horn
Melanie Geldsetzer Klavier

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.

9. Kammerkonzert

So 22. Juni 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



amarcord:

Wolfram Lattke Tenor

Martin Lattke Tenor

Frank Ozimek Bariton

Daniel Knauft Bass

Holger Krause Bass

„Mordlust und andere Lebenslagen“

Werke von

Josquin des Prés, Heinrich Schütz,

Orlando di Lasso, Carlo Gesualdo di Venosa,

Adrian Willaert, Clément Janequin,

Camille Saint-Saëns, Franz Schubert,

Felix Mendelssohn Bartholdy, Heinrich

Marschner, Francis Poulenc und anderen

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

